

## Editorial

Unser *Athenäum* begrüßt das neue Jahrtausend im alten Gewand. Das betrifft nicht nur sein Outfit, sondern auch die bewährte Anlage, die aktuelle Forschungen zur Romantik (im weiten Sinne) präsentieren möchte (obwohl nach längerer Unterbrechung auch das Genre der *Totengespräche* wieder belebt wurde). Wir wollen es auch in Zukunft so halten und rücken ab von dem früher erwogenen Gedanken, in Zukunft nur mehr Themenhefte herauszubringen. Sie bedürfen langer Vorausplanung und behindern die Spontaneität, mit der sich Einsichten, gerade auch solche der Forschung, einzustellen pflegen. Größeres Gewicht haben wir auf den Rezensionen-Teil gelegt und wollen ihn, vom nächsten Heft an, durch Forschungsberichte verstärken.

Drei Beiträge – in Stil und Blickpunkt verschieden – sind Goethes Gedankenwelt gewidmet und kommen gerade noch rechtzeitig zum Beschluss eines Jubiläumsjahres. Wolf von Engelhardt nutzt seine naturwissenschaftlich-naturwissenschaftsgeschichtliche Kompetenz zur Erhellung eines bedeutenden wissenschaftstheoretischen Textes und zeigt Goethes allmähliches Abrücken von Kant zu Schelling als philosophischen Inspirationsquellen. Manfred Koch beleuchtet Goethes Rede von der ‚Weltliteratur‘ aus der Perspektive der im klassischen Deutschland verbreiteten Ansicht (Selbsteinschätzung?), die Deutschen seien keine originär schöpferische, sondern eine Übersetzernation; er zeigt auch, wie der kosmopolitische Begriff in der Zueignung durch die spätere Romantik ins nationale Fahrwasser gerät. Kai Nonnenmacher entdeckt überraschende Spuren einer Aufmerksamkeit auf mediale Vermittlung der Wahrnehmungswelt – bis hin zu ihrer technischen Mediatisierung, ja Ablösung – in Goethes *Wahlverwandtschaften*. – Justus Fetscher belehrt uns über eigentümliche Anspielungen auf Phänomene des Himmels (Sonne, Sterne, kosmische Bahnen) im *Hyperion* und legt einige der antiken und modernen Quellen frei, auf die sich Hölderlins umgestaltende Zueignung stützt. – Es folgen Arbeiten zur Romantik im engen Sinne: aus einer komparatistischen Sicht Stephan Jaeger, der Keats' und Brentanos lyrischer ‚Auflösung des Subjekts im Text‘ nachfragt; Marion Hiller er-

innert – gegen den Hauptstrom der Interpretationen – an die antikenwissenschaftlichen, zumal platonischen Reminiszenzen, die in des ‚gräkomanen‘ Friedrich Schlegels *Idylle über den Müßiggang* eingehen. Und Violetta Waibel gibt so etwas wie eine Probe aus ihrem entstehenden Kommentar zu Novalis' *Fichte-Studien*, indem sie Äußerungen zum Leib-Seele-Problem in eine gedankliche Ordnung bringt und mit Ansichten Kants und Fichtes vergleicht bzw. kontrastiert. *Marginalien* zu einer hübschen wiederentdeckten Zeichnung von Adelbert von Chamisso im Kindesalter (die auch den Titel des Bandes ziert); eine Aufklärung über die exakte chemische Natur der Vitriolisierung, die dem Bergmann von Falun in Schuberts Bericht widerfährt; und eine Reflexion auf den Einzug des naturalistischen Blicks auf das, was frühere Generationen die Seele nannten (im Anschluss an eine neuere Publikation von Michael Haner), bilden den Schluss des Hauptteils. Das von Kai Nonnenmacher erdachte *Totengespräch* zwischen Novalis und Walter Benjamin schlägt launig und anregend die Brücke zwischen dem Text- und dem Rezensionen-Teil.